

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Zehnte Fabel. Der Krebs und sein Junges

[urn:nbn:de:bsz:31-111117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111117)



Zehnte Fabel.

Der Krebs und sein Junges.

Die Weisen sieht manchmal im Krebsgang man begriffen,
 Rückwärts, das Hintertheil dem Nasen zugekehrt.
 Die Schiffer thun's; auch ist es einer von den Kniffen
 Derer, die, einen Streich verdeckend, listbewehrt
 Grade den Gegenpunct scheinbar ins Auge fassen
 Und gegen diesen dann den Feind anlaufen lassen.
 Mein Gegenstand ist klein, dies Vorspiel etwas lang;
 Auf einen Helden paßt's, der in siegreichem Gang

'nen hundertköpfigen Bund allein gesprengt, bezwungen.
 Was er thut und nicht thut, bleibt ein Geheimniß lang;
 Doch wird es offenbar, dann sind's Eroberungen.
 Amsonst forscht man nach Dem, was er verborgen hält;
 Schicksalsbeschlüsse sind's: sie hemmt nicht eine Welt,
 Gegen des Stroms Gewalt ist Niemand noch geschwommen.
 Machtlos ist gegen Zeus der Götter ganzer Schwarm.
 Ludwig und das Geschick, sie lenken, Arm in Arm,
 Die Welt. Doch laßt uns jetzt auf unsre Fabel kommen!

Zu seinem Jungen sprach ein alter Krebs: „Mein Gott!
 Wie gehst du denn? Kannst nicht gradaus du gehn?“ — Mit Spott
 Fragt Der: „Wie gehst denn du? Kann ich wohl anders gehen,
 Als ich's in unstrem Haus von Kindheit an gesehen?
 Soll grad' ich gehn, wenn ihr den Weg stets rückwärts macht?“

Er hatte Recht: die große Macht
 Des Beispiels, das daheim gegeben,
 Sie zeigt sich überall im Leben,
 Bald gut, bald schlimm; sie läßt Weise und Narr'n erstehn —
 Der Letztern mehr. Die List, zum Scheine abzusehn
 Von seinem Biele, wird oft gute Dienste leisten,
 Und auf Bellona's Feld am meisten;
 Nur muß man es auch recht verstehn.

